



Wohn- und
Pflegeheim Utzigen



Jahresbericht 2012 des Präsidenten des Verwaltungsrates	3
Jahresbericht 2012 der Präsidentin des Vorstandes der Genossenschaft «Bim Schloss Utzigen»	4
Bericht des Heimleiters	5
Verwaltung	6
Pflegedienst	7
Ärztliche Versorgung im Wohn- und Pflegeheim Utzigen	8
Aktivierung	9
Bildung	10
Hauswirtschaft	11
Technischer Dienst	12
Seelsorge	13
Sozialdienst	14
Dienstjubiläen und Pensionierungen	15
Anlässe und Veranstaltungen im Heim	16 und 17
Ausflüge, Ferien, Gottesdienste, Anlässe, Gruppenaktivitäten	17
Wir gedenken der Verstorbenen	18
Statistiken	19 bis 21
Aktivierungstherapie	19
GUK-Projekt	19
Herkunft der Bewohnerinnen und Bewohner	20
Bewohnerstatistik	21
Altersstruktur	21
Personelles	22
Personalbestand	23
Organe 2012	23

Wohn- und Pflegeheim Utzigen Genossenschaft

Jahresbericht 2012 des Präsidenten des Verwaltungsrates

Trägerschaft / Rechtsform

Der Verwaltungsrat beantragt der Generalversammlung vom 30. Mai 2013 rückwirkend auf den 1. Januar 2013 die Errichtung der Stiftung Wohn- und Pflegeheim Utzigen und die gleichzeitige Liquidation der Genossenschaft Wohn- und Pflegeheim Utzigen. Stimmt die Generalversammlung diesem Antrag zu, halten Sie die letzte Ausgabe des Jahresberichtes unserer Genossenschaft in den Händen. Vor 137 Jahren haben Gemeinden aus dem Berner Oberland mit der Gründung der Armenanstalt Utzigen den Grundstein für das heutige Wohn- und Pflegeheim Utzigen gelegt. Bis auf zwei liegen alle Genossenschaftsgemeinden im Berner Oberland. Aber lediglich noch rund 10% unserer über 200 Bewohner und Bewohnerinnen stammen aus dem Berner Oberland. Dies ist der Hauptgrund dafür, dass die Generalversammlung 2010 den Verwaltungsrat beauftragte, die aktuelle Trägerschaftsform zu überprüfen. Die Genossenschaftsgemeinden sind damit einverstanden, dass als neue Trägerschaftsform die Stiftung gewählt wird. 61 von zum Zeitpunkt der Umfrage noch total 66 Genossenschaftsgemeinden sind mit der Umwandlung in eine Stiftung einverstanden. Eine Gemeinde hat sich für die Beibehaltung der heutigen Rechtsform ausgesprochen. Vier Gemeinden haben die Umfrage primär wegen bereits beschlossenen Austritt aus der Genossenschaft nicht beantwortet. Der Entwurf der Stiftungsurkunde zeigt, dass der Heimbetrieb im bisherigen Rahmen weitergeführt und das Vermögen zweckgebunden verwendet wird. Alle Genossenschaftsgemeinden sind im Besitz des Entwurfs.

Generalversammlung

vom 22. Juni 2012

Die Generalversammlung genehmigte die Jahresrechnung 2011, welche mit einem Gewinn von 0,4 Millionen Franken abschloss, und den Jahresbericht 2011 einstimmig. Genehmigt wurden auch die durch den Verwaltungsrat unterbreiteten Kreditabrechnungen für die Bauprojekte Cafeteria / Küche, Infrastrukturgebäude, Pumpstation und Schnitzelheizung. Kenntnis nahm die Generalversammlung von der Kreditabrechnung für das Projekt Seniorenwohnungen der Tochtergesellschaft Genossenschaft beim Schloss Utzigen. Sehr erfreulich ist, dass die für diese Projekte bewilligten Kredite von total 22,2 Mio. Franken im Ausmass von 2,2 Mio. Franken nicht beansprucht wurden. Für den Ersatz der Schliessanlage im Heim wurde ein neuer Kredit von Fr. 365'000 bewilligt. Die Generalversammlung liess sich im Weiteren über die Arbeiten im Zusammenhang mit der Trägerschaftsform informieren.

Unternehmensstrategie

Im April 2011 beschloss der Verwaltungsrat eine neue Unternehmensstrategie. Am 11. September 2012 nahm der Verwaltungsrat im Rahmen eines Strategieworkshops eine Standortbestimmung vor und aktualisierte die Strategie. Folgende Massnahmen wurden im Jahr 2012 umgesetzt:

- Organisation Leitung Pflegedienst (Aufhebung der Sektorenleitung)
- Standortbestimmung IV-Heim (wird weiterhin geführt)
- Rahmenvereinbarungen mit Kliniken im Bereich Psychiatrie (vorläufiger Verzicht)
- Ausbau Angebot Cafeteria
- Optimierung Textilmanagement
- Ausbau Kostenrechnung und Kennzahlensystem für den Verwaltungsrat
- Optimierung und Ausbau Qualitätsmanagement

Weitere Massnahmen werden laufend bearbeitet und umgesetzt. Im Herbst 2013 findet ein weiterer Strategieworkshop statt.

Weitere Geschäfte des Verwaltungsrates

Im Jahr 2012 fanden 10 Verwaltungsratssitzungen statt. Der Verwaltungsrat beschloss die Jahresrechnung 2011 (zu Händen der Generalversammlung), das Budget 2013 und den Finanzplan 2013 bis 2017. Er liess sich im Rahmen des internen Kontrollsystems regelmässig über die massgebenden Kennzahlen informieren. Der Verwaltungsrat bewilligte die Installation einer Fotovoltaik- und Solaranlage auf dem Bewohnerhaus B. Im Weiteren genehmigte er die Kreditabrechnung über die Sanierung der Personalliegenschaften zu Händen der Generalversammlung 2013 und beschloss den Start eines neuen Bauprojektes.

Daniel Wegmüller

Präsident des Verwaltungsrates



Jahresbericht 2012 der Präsidentin des Vorstandes der Genossenschaft «Bim Schloss Utzigen»



**Genossenschaft
Bim Schloss Utzigen**

Seniorenwohnungen



Bereits sind die ersten ein-
halb Betriebsjahre zu Ende,
während denen alle Wohnun-
gen vermietet sind. Dass es
auf dem Wohnungsmarkt ei-
ne Nachfrage für Wohnungen
für altersgerechtes Wohnen
gibt, zeigt die seit dem Zeit-
punkt der Vollvermietung im-
mer aktualisierte Warteliste
von Interessenten. Doch ist
davon auszugehen, dass es nicht nur das
Bedürfnis nach Wohnungen dieses Typs
ist, was unsere Warteliste so anwachsen
liess, sondern dass die Wohnungen be-
züglich Qualität und Komfort sehr ge-
schätzt werden.

Dank der vorbildlichen betrieblichen Füh-
rung und Betreuung der Mieter durch die
Administration und den Technischen
Dienst des Wohn- und Pflegeheimes WPU,
wie auch durch den Spitex-Dienst, geleis-
tet durch die Pflegenden des WPU,
können wir auf ein erfolgreiches Jahr zu-
rückblicken. So erfolgreich war es, weil
die Bewohnerinnen und Bewohner auch
von anderen Dienstleistungen des WPU
profitieren konnten. Wichtigen Anteil für
den Erfolg hatten die gute Küche und die
freundlich geführte Cafeteria, die zum
Zusammensitzen einlädt. Herzlichen Dank
dem ganzen WPU-Team!

Dieser Jahresbericht ist gleichzeitig auch
der Abschluss- oder Schlussbericht der
Genossenschaft «Bim Schloss Utzigen».
Sie hat ihren Zweck erfolgreich erfüllt.
Das Bauen und Betreiben von altersge-
rechten Wohnungen. Das Betreiben der
Wohnungen soll und wird in Zukunft
wieder durch die Muttergenossenschaft
geschehen, die ihre Tochter zurücknimmt.
Die Muttergenossenschaft wird am Kon-
zept, wie die altersgerechten Wohnungen
geführt und betrieben werden sollen,
nichts ändern.

Ich danke allen ehemaligen und jetzigen
Vorstandsmitgliedern der Genossenschaft
«Bim Schloss Utzigen» zwischen dem 14.
März 2007 und dem 6. März 2013 herz-

lich für die gute Zusammenarbeit. Ich
erlebte die Zeit als spannende und lehr-
reiche Jahre, mit arbeitsintensiven Bau-
sitzungen, mit kurzen Vorstandssitzungen
nach Inbetriebnahme der Wohnungen.
Doch nicht nur die Sitzungen wurden kür-
zer, sondern auch der Sitzungsrythmus
veränderte sich stark. Es war eine befrie-
digende Zeit. Danke!

Ich freue mich, mich mit allen Vorstands-
mitgliedern wie Mitarbeitenden des WPU
in der Genossenschaft Wohn und Pflege-
heim Utzigen weiter für die Bedürfnisse
von Menschen im Alter einsetzen zu dür-
fen.

Eva Desarzens-Wunderlin
Präsidentin des Vorstandes
der Genossenschaft
«Bim Schloss Utzigen»

Bericht des Heimleiters

Der eine sieht nur Bäume – Probleme dicht an dicht. Der andere Zwischenräume – und das Licht.

Dieser Spruch eines unbekanntens Autors hat mich zum Nachdenken angeregt. Wir alle werden heute von Informationen überflutet – und diese Informationen sind meistens negativ. Only bad news are good news – diese Devise gilt bei (fast) allen Medien. Damit lassen wir uns vielfach dazu verleiten, alles in einem etwas düsteren Lichte zu betrachten. Muss das wirklich sein?

Gerade im Gesundheitswesen haben wir doch allen Grund – einmal abgesehen von den Kosten – der Zukunft positiv entgegenzusehen. In unserer Hemisphäre werden die Menschen immer älter. Öfters werden Entdeckungen gemacht, die es ermöglichen, bisher unheilbare Krankheiten zu besiegen. Diese Errungenschaften führen dazu, dass viele Menschen nicht nur nach Jahrringen älter, sondern eben auch gesünder älter werden.

Man kann nun einwenden, dass gerade in einem Heim diese Beobachtung sicher nicht gemacht werden könne. Das stimmt überhaupt nicht. Schauen wir uns doch

einmal unsere Seniorinnen und Senioren an. Viele von ihnen sind noch so rüstig, dass man ihr Alter fast nicht glauben kann. Andere sind zwar körperlich schon etwas eingeschränkt, haben sich jedoch eine bewundernswerte geistige Frische bewahrt. Oft erleben wir im Heimalltag Szenen, die uns schmunzeln oder sogar lachen machen.

Eine solche Episode fällt mir immer wieder ein. Zu Anfang der Vermietungen in den Seniorenwohnungen habe ich einer älteren Dame (ca. 75 bis 80 Jahre alt) und ihrer Tochter (ca. 45 bis 50 Jahre alt) die Wohnungen gezeigt. Die Mutter war von allem Anfang an begeistert, die Tochter weniger. «Du bist hier von aller Welt abgeschieden, hast keine richtige Verbindung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und vor allem nicht einmal eine Einkaufsmöglichkeit». Darauf die Mutter (milde lächelnd): «Hast Du noch nie etwas von Internet gehört?».

Genau das sind doch die Dinge, die Erfahrungen, die Erlebnisse, welche uns die Zwischenräume sehen lassen.

Wir können auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurückblicken. Zwar verstärkte sich die Tendenz der immer kürzer werdenden Aufenthaltsdauer. Trotzdem gelang es, die Betten zu einem sehr hohen Prozentsatz auszulasten. Sicher hat auch die Einführung der Fallpauschale in den Akutspitälern dazu beigetragen.

Es erfolgten Anmeldungen und Eintritte aus Spitälern aus der ganzen Region, aus dem Emmental und sogar wieder aus dem Oberland. Und aus Spitälern, mit welchen wir jahrelang kaum noch etwas zu tun hatten. Viele dieser Eintritte kamen als Kurzaufenthalter zu uns, mit dem Ziel, wieder nach Hause zurückkehren zu können. Dank den Bemühungen unserer Pflegenden, aber auch unserem ausserordentlichen Angebot an Therapien (Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie), konnte dies auch in vielen Fällen realisiert werden. Andere Bewohnerinnen und Bewohner sind nach dem Kurzaufenthalt bei uns geblieben oder in ihr Wunschheim eingetreten.

Alles in allem gesehen kann ich einmal mehr feststellen, dass ich auch im Berichtsjahr sehr viel mehr Zwischenräume und Licht gesehen habe als Bäume und Probleme. Dazu beigetragen haben die Bewohnerinnen und Bewohner und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dafür gebührt ihnen mein Dankeschön.

Rudolf Meister
Heimleiter



Verwaltung



Nebst den ordentlichen täglichen Arbeiten hat das Verwaltungsteam im 2012 insgesamt 218 Ein- und Austritte von Bewohnerinnen und Bewohnern verarbeitet.

Die Informatik hat für die Mitarbeitenden des Pflegebereiches eine interne Schulung über die Pflegeprogramme durchgeführt. Die Mitarbeitenden sind in der Benützung der Informatik-Hilfsmittel sicherer geworden, und die Anfragen an die EDV-Hotline gingen in diesem Bereich zurück.

Im Herbst wurde die neue Liegenschafts-Verwaltungssoftware implementiert. Die bisher manuell verarbeitete Verwaltung der Liegenschaften (Vermietung, Heiz- und Nebenkostenabrechnung sowie Fakturierung) wurde in die neue Software übernommen. Damit wird eine effiziente Verwaltung der betriebseigenen Liegenschaften ermöglicht.

Die neue geplante Trägerschaftsform hat im Finanzbereich umfangreiche Vorarbeiten ausgelöst. Es wurden unter anderem die neuen möglichen Buchhaltungsabläufe und daraus resultierend die neuen Buchhaltungen vorbereitet.

Parallel dazu wurde die mehr als 10-jährige Kostenrechnung umfassend überarbeitet, um die zwischenzeitlich gestiegenen Informationsbedürfnisse abdecken zu können. Mit diesen Anpassungen ist das Rechnungswesen gut für die Zukunft gewappnet.

Jean-Michel Rossi
Finanz- und Rechnungswesen



Pflegedienst

Erfolgreiches Jahr: Das gesteckte Ziel, über das Jahr verteilt eine volle Bettenbelegung zu haben, wurde erreicht. Diese lässt sich auch erklären mit der von allen Mitarbeitenden im Pflegedienst geleisteten Arbeitsqualität, welche jeweils mit hohem persönlichem Engagement verbunden ist. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit z. B. mit Sozialdienst, Physiotherapie und Aktivierung ist ein Erfolgsfaktor für eine sehr gute Prozessqualität. Die allgemeine Bereitschaft flexibel und bereit zu sein, Bewohnerinnen und Bewohner mit speziellen Pflege- und Betreuungsproblemen in unsere Mitte aufzunehmen, sind mitverantwortlich für diesen Erfolg. Der Dank für das unseren Bewohnerinnen und Bewohnern entgegengebrachte Engagement kann in Worten gar nicht ausgedrückt werden.

Zusammenarbeit mit dem ärztlichen Dienst: Die sehr kompetente, lehrreiche und offene Zusammenarbeit mit dem ärztlichen Dienst, welcher durch die Geriatrie Universitätsklinik Bern vom Spitalnetz Bern Ziegler geleistet wird, ist

Physiotherapie mit MTT: Der Entscheid, eine medizinische Trainings-Therapie anzubieten, hat sich auf Grund der Benützungszahlen und Frequenz als richtig erwiesen. Die Anlage ist unterdessen voll ausgelastet. Die Infrastruktur dieses Bereiches steht unseren Bewohnern und unserem Personal zur Verfügung. Das MTT ist ein wichtiges Standbein der Physiotherapie und unterstützt massgebend die therapeutischen Massnahmen im Rahmen der Gangsicherheitskurse. Auf Seite Personal kommt die allgemeine körperliche Fitness zu tragen, welche für den Berufsalltag sehr wichtig ist.

Bildung: Nach elfjähriger Tätigkeit im WPU, davon während neun Jahren als Lehrerin Praxis in der Abteilung Bildung, konnte Dora Rentsch per 30. September 2012 in den wohlverdienten Ruhestand treten. Ihre Arbeit prägte die Abteilung Bildung sehr. An dieser Stelle danken wir Dora Rentsch herzlich für ihr grosses Engagement und die geleistete Arbeit. Erfreulicherweise konnten wir mit Doreen Brunner eine erfahrene Lehrerin Praxis

und Praxisbegleiterin Basale Stimulation als Nachfolgerin rekrutieren.

Apotheke: Vor einigen Jahren hatten wir den Mut, unsere Heimapotheke zu reorganisieren – eine Erfolgsgeschichte. Dank viel Verhandlungsgeschick, Professionalität, Kontinuität und Überzeugungskraft ist es unserer Apothekerin Frau

Danielle Studer mit ihrem Team gelungen, diesen Bereich in ein Kompetenzzentrum zu überführen. Die Kostenentwicklung, die Ablauforganisation und das Qualitätsniveau sprechen für sich. So können wir z. B. auf unterdessen zwei erfolgreiche Jahre zentrales Richten der Medikamente zurückschauen.

IV-Wohnheim: Klein aber oho! Unser IV-Wohnheim mit 24 Betten hat sich in den letzten zwei Jahren zu einem sozialpädagogischen Spezialbereich entwickelt. Der Entscheid, personell von der somatisch ausgerichteten Pflegephilosophie auf eine sozialpädagogische zu wechseln, zeigt sich am erlebten Erfolg bei den Bewohnern dieses Bereiches. Die Angebote für diesen Bewohnerkreis sind auf einem Niveau angekommen, wo oft die räumlichen Gegebenheiten nicht mehr in allen Fällen genügen; hier besteht für die Zukunft noch Handlungsbedarf.

Management: Die Personalsituation ist gleichbleibend wie in den Vorjahren. Dank tiefer Fluktuation bekommen wir die schwierige Stellenmarktsituation wenig zu spüren. Ganz allgemein jedoch macht uns die Stellenbewirtschaftung für die Zukunft Sorgen.

Ein grosses Dankeschön geht an Markus Ramseier, Stv. Leiter Pflegedienst, welcher im April 2012 nach 24 Dienstjahren in den vorzeitigen Ruhestand gegangen ist.

Seine Nachfolge hat Herr Kaspar Beutler, Stv. Leiter Pflegedienst und Leiter Support Pflegedienst, angetreten.

Wir wünschen Herrn Beutler viel Erfolg und Befriedigung in seiner Tätigkeit

Ulrich Benninger
Bereichsleiter Pflege
Stv. Heimleiter



für unsere Heimbewohner und den Pflegedienst jeden Tag ein neues Geschenk. Unsere Erwartungen sind bei weitem übertroffen. Hier ein herzliches Dankeschön für das grosse Engagement unserer Ärzteschaft, welche täglich tatkräftig durch die Medizinischen Praxisassistentinnen unterstützt wird.

Ärztliche Versorgung im Wohn- und Pflegeheim Utzigen



Die im Jahr 2011 etablierte ärztliche Versorgung des Wohn- und Pflegeheims in Utzigen durch das Ärzteteam der Geriatrischen Universitätsklinik wurde in diesem Jahr erfolgreich fortgeführt.

Die Organisation im Sinne einer Heimarztpraxis hat sich ausserordentlich bewährt, die

Weiterbildungsperiode von drei bis vier Monaten im Heim Utzigen ist bei den zukünftigen Hausärztinnen und Hausärzten aus der Geriatrischen Universitätsklinik sehr beliebt. Für die notwendige Kontinuität und das erforderliche spezialärztliche Fachwissen sorgte in diesem Jahr Frau Dr. Yvette Stöckli. Sie tat dies mit sehr viel Engagement und Geschick sowohl für die Bewohnerinnen und Bewohner wie auch für das Mitarbeiterteam.

Erfolgreich ausgebaut wurde in diesem Jahr zudem die Weiterbildung des Personals in Utzigen zu aktuellen medizinischen Themen durch die Chefärzte der Geriatrischen Universitätsklinik. Damit soll der aktuelle Wissensstand aus der universitären Altersmedizin direkt und unkompliziert den Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohn- und Pflegeheims in Utzigen zu Gute kommen.

Das Ärzteteam der universitären Geriatrie freut sich, sein Engagement auch im Jahr 2013 mit hoher Motivation fortzuführen und dankt allen Beteiligten, insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Heimarztpraxis, sehr für die ausgezeichnete Unterstützung.

SPITAL NETZ BERN

Ziegler

Geriatrische Universitätsklinik

Jon Lory

Dr. med. EMBA

Chefarzt und Klinikleiter

Aktivierung

**Leben bedeutet Veränderung,
Zeit hinterlässt Spuren,
Alter erzählt Geschichten.**
Unbekannter Autor

Dieses Zitat beschreibt mit wenigen Worten, welche Spuren dieses Jahr in der Aktivierung hinterlassen hat.

Zu Beginn des Jahres starteten wir mit einem Neujahrstanz. Das war der Startschuss von insgesamt 25 Anlässen im grossen Saal. Den Abschluss machten die Weihnachtsfeiern und das Lotto.

Die Ateliers waren von Januar bis Dezember regelmässig geöffnet. Mit viel Elan wurde das Angebot der Ateliers angepasst. Viele kreative Arbeiten konnten wir zum Verkauf anbieten. In den Gruppen der Aktivierung am Teich fanden viele bereichernde Begegnungen

statt; spezielle Gruppenerlebnisse wie ein Pizzaessen im Schlosshof oder ein Kinobesuch konnten gepflegt werden. Die Aktivitäten auf den Abteilungen wurden rege genutzt. Die Ausstellung im Foyer diente als Plattform für Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch für auswärtige Künstler.

Auch ausser Haus fanden Anlässe statt. Wir besuchten die Viehschau, den Zirkus Knie, den Bollmärit, machten in Sachseln Bewohnerferien, durften uns von den Landfrauen in Oberbottigen verwöhnen lassen und genossen zahlreiche Ausflüge und Fahrten ins Grüne.

Im November begrüsst wir Denise Schaller als neue Mitarbeiterin im Atelier Gemeinschaftshaus. Sie wird im Februar die Ausbildung zu Fachfrau Lebens- und Alltagsgestaltung beginnen. Ende Jahr

verabschiedeten wir uns von unserer langjährigen Mitarbeiterin Esther Wilhelm, welche pensioniert wurde. Wir wünschen ihr von Herzen alles Gute.

Für mich war es ein spannendes Jahr, ich wurde bereichert in unzähligen Begegnungen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und im Austausch mit dem Team. Ich bin dankbar, dass ich mit meinem Team Spuren hinterlassen durfte.

Barbara Krebs
Bereichsleiterin Aktivierung



Bildung



Lehrlingslager

vom 8. bis 12. Oktober 2012

Bereits zum dritten Mal konnte das interdisziplinäre Lehrlingslager durchgeführt werden. 22 Lernende aus den Bereichen Pflege, IV-Wohnheim, Technischer Dienst, Küche, und Verwaltung verbrachten zusammen mit drei Leiterinnen der Abteilung Bildung

eine unvergessliche Woche in Saules im Neuenburger Jura. Zu den Themen Selbst- und Sozialkompetenz wurden in dieser Woche vielfältige Erfahrungen gesammelt. Da die Teilnehmenden 11 verschiedenen Nationalitäten angehörten, wurde auch das Thema «verschiedene Kulturen» bearbeitet, was sich als sehr bereichernd herausstellte. Der diesjährige «Event» war ein Lamatrekking – für viele ein eindrückliches Erlebnis.

Weiterbildungsangebot

Die Weiterbildung ist ein wichtiger Bestandteil für die Qualitätssicherung. Auch in diesem Jahr konnte ein vielseitiges Weiterbildungsprogramm angeboten werden, u. a. für das mittlere Kader ein Führungseminar, welches von Frau Dr. M. Pohl vom Logos Institut geleitet wurde. Zudem konnte zum ersten Mal ein Aufbaukurs Kinästhetics intern durchgeführt werden.

Bereits zum vierten Mal fand der 5-tägige interdisziplinäre Berufsbildnerkurs statt. Einen festen Bestandteil im Weiterbildungsprogramm hat auch der Grund- und Aufbaukurs Basale Stimulation.

Neu im Weiterbildungsprogramm sind die Weiterbildungen für das Pflegefachpersonal durch die Ärzte. Im Jahr 2012 konnten vier Weiterbildungen zu folgenden Themen durchgeführt werden: Sturz und Gangunsicherheit (Prof. A. Stuck), Demenz und Delir (Dr. M. Bürge), Schmerzen und Bewegungsapparat (Dr. J. Lory), Depression (Dr. B. Schüpbach).

Ausbildungen

Im Jahr 2012 (Stichtag 1. August) waren folgende Ausbildungsplätze besetzt:

- 10 Fachfrauen Gesundheit
- 3 Fachfrauen Gesundheit E
- 5 Assistenten Gesundheit und Soziales
- 1 Köchin
- 2 Fachmann Betriebsunterhalt
- 1 Kauffrau
- 1 Sozialpädagogin

Die drei Praktikumsplätze für Studierende Pflegefachfrau HF im Frühling wie auch im Herbst konnten besetzt werden. Die Praktikumsplätze für Absolvierende der Pflegehelferkurse SRK (sechs Personen) und vbb FOKUS (vier Personen) waren zahlreich belegt. Der Aufwand für die Begleitung ist nicht zu unterschätzen. Leider werden diese Ausbildungsleistungen bei der Berechnung des Ausbildungsbedarfs durch den Kanton zwar angerechnet, jedoch nicht entschädigt. Herzlichen Dank an alle, welche sich für die Ausbildungsbegleitung unserer Lernenden engagieren.

Berufsabschlüsse

Folgende Personen konnten im Juli 2012 ihre Ausbildungen erfolgreich abschliessen:

- Fachfrau Gesundheit: Ladina Aebi, Iresha W.K. Gunawardana, Corinne Laubscher, Tamara Schneider
- Fachfrau Betreuung: Monika Bigler
- Köchin: Salome Grossenbacher
- Fachmann Betriebsunterhalt (Werksdienst): Markus Strahm
- Arbeitsagogin: Heidi Schenk

Herzliche Gratulation zu den erfolgreichen Abschlüssen.

Margret Moser
Leiterin Abteilung Bildung

Hauswirtschaft

Cafeteria

Die Cafeteria ist der zentrale Dreh- und Angelpunkt des Heimes. Täglich können die Gäste zwischen drei verschiedenen Menüs und einem reichhaltigen Salatbuffet wählen. Fast jeden Mittwochnachmittag wird zudem «Kaffee und Kuchen» angeboten – eine Spezialität je nach Saison: «Apfelkuchlein», Vermicelles, Orangen- und Zwetschkuchen, Erdbeerkuchen oder eine andere feine Süssigkeit.

Das beliebte «Säli» wird gerne von Kleingruppen bis ca. 24 Personen genutzt (Familienfeiern, Essen bei Weiterbildungen, usw.)

Küche

In unserer Grossküche wurden zwei «überalterte» Friteusen ersetzt. Mit den neuen Geräten kann erfreulicherweise einiges an Strom und Oel gespart werden.

Wäscherei

Die relativ kurze Aufenthaltsdauer von einigen Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern verlangt ein hohes Mass an Aufmerksamkeit bei der Verarbeitung der Wäsche. «Namenlose» Kleider werden pro Person in einem Netz gesammelt. Oft kennen die Leute ihre Kleider nicht mehr und die Angehörigen sind dankbar, wenn die Sachen richtig zugeordnet werden können.

Hausdienst

Verschiedene Anlässe werden im WPU durchgeführt, z.T. auch von externen Gruppen (Gottesdienste, Tanzanlässe, Theatervorstellungen, Lottonachmittag, Versammlungen usw.). Für diese Veranstaltungen werden die Räume durch unser Team des Hausdienstes anlassgerecht vorbereitet.

Annemarie Läng
Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin



Technischer Dienst



Der Lebenszyklus unserer Immobilien – Tagesgeschäft und wiederkehrende Herausforderung im Projektmanagement

Die zahlreichen Betriebs- und Wohnimmobilien des Wohn- und Pflegeheims Utzigen sowie der Tochtergenossenschaft «Bim Schloss Utzigen»

haben auch im Jahr 2012 den vollen Einsatz des Technischen Dienstes und des Immobilienteams gefordert.

Die Spannweite des Immobilienportfolios reicht vom Jahr 1670 (Schloss Utzigen) bis zu den aktuellen Neubauten aus dem Jahr 2011 (Seniorenwohnungen und Infrastrukturgebäude). Dazwischen liegen zahlreiche Immobilien aus den 1980er Jahren sowie die Personalliegenschaften aus den 1970er Jahren.

Geht man vom Lebenszyklusmodell einer Immobilie aus, so ist offensichtlich, dass sich einige Immobilien des Wohn- und Pflegeheims in der Mitte der Lebensdauer befinden oder humoristisch gesagt eine Midlife Crisis haben. Dank des umfangreichen Unterhalts- und Investitionskonzepts konnten 2012 zahlreiche Projekte durchgeführt werden, die den Erhalt der Immobilien in den nächsten Jahren und Jahrzehnten sicherstellen. Nachfolgend eine Projektauswahl aus dem Bereich des strategischen Immobilienmanagements:

Energetische Sanierung ausgewählter Personalliegenschaften

Ein Jahr nach der umfassenden, energetischen Sanierung der Personalliegenschaften und zahlreicher wertvermehrender Investitionen kann ein positives Fazit gezogen werden. War vor den Sanierungsmaßnahmen ein Heizölverbrauch von 25 l pro Quadratmeter und Jahr üblich, so konnte dank der Investition

tionen der Verbrauch um 8,5 l pro Quadratmeter und Jahr gesenkt werden. Diese Reduktion um ein Drittel spart nicht nur den Nutzern Geld, sondern wird auch als wichtiger Beitrag des Wohn- und Pflegeheims Utzigen an einen nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen gesehen.

Modernisierung von Bewohner-Pflegebädern

Neben den Themenschwerpunkten Barrierefreiheit und Bedienerfreundlichkeit standen bei dem Sanierungsvorhaben des Pflegebades im Haus B die ästhetischen Ansprüche unserer Bewohnerinnen und Bewohner im Mittelpunkt.

Die Herausforderung lag in der Berücksichtigung aller Anforderungen und Wünsche der Interessensgruppen bei vorgegebenen Raumgrößen und Sanitäranschlüssen.

Das Resultat überzeugt durch das zeitlose, elegante Design und die funktionale Ausstattung der Sanitärapparate. So finden sich neben der nach den Wünschen der Projektgruppe gestalteten Sprudel-Pflegebadewanne auch ein modernes Dusch-WC und eine bodenebene Dusche im neugestalteten Bad. Vervollständigt wird die Ausstattung durch einen Wärmeschrank für Handtücher und Bademäntel.

Da die körperliche Pflege und das Baden auch als Teil der basalen Stimulation betrachtet werden sollte, sind Elemente wie Farbe und Licht bei einer ganzheitlichen Raumgestaltung nicht zu unterschätzen. Vor allem die Beleuchtung spielt hier eine wichtige Rolle, da altersbedingte Sehhinderungen bei jedem Bewohner vorhanden sind. Durch die Beteiligung von betriebsinternen Fachexperten konnte in diesem Bereich auch aus gestalterischer Sicht ein attraktives Ergebnis erzielt werden.

Investitionen in thermische Solarenergie und Fotovoltaik

Die Immobilien vielseitig nutzen und die geographische Lage als zusätzlichen Renditefaktor betrachten, so lassen sich die Entscheide zum Bau einer thermischen Solar- und einer Fotovoltaikanlage auf 285m² Dachfläche kurz zusammenfassen.

Im Mai 2012 konnte erfolgreich die erste Fotovoltaikanlage auf dem Gelände des Wohn- und Pflegeheims in Betrieb genommen werden. Der Bau wurde als sogenannte Aufdachanlage realisiert und hat eine Leistung von 30 Kilowatt. Seit Inbetriebnahme konnten bis Ende des Jahres rund 23'000 Kilowattstunden erzeugt und ins das Netz der BKW eingespeist werden.

Die thermische Solaranlage wurde im August 2012 in Betrieb genommen. 60 Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegehauses B erhalten somit ihr Warmwasser aus «ökologischer Produktion». Alleine vom August bis Dezember 2012 konnten 9'500 Kilowattstunden erzeugt werden oder anders ausgedrückt: An 66 Tagen erfolgte die Warmwasserproduktion durch reine Sonnenenergie.

Ein Rückblick ist bei der Vielzahl an Projekten unumgänglich und im Sinne eines modernen Projektcontrollings notwendig, jedoch blicken wir gleichzeitig auch gespannt in die Zukunft und freuen uns auf neue Herausforderungen im Focus des Lebenszyklus unseres Immobilienbestandes.

Hans Ulrich Hulliger
Technischer Betriebsleiter

Ulrich Pagel
Projekte

Seelsorge

Jahresbericht-Rechenschaftsbericht. Der Fokus soll auf dem liegen, was mich in den vergangenen zwölf Monaten am meisten geleitet hat, meine Arbeit im Wohn- und Pflegeheim zu gestalten, Akzente zu setzen.

Wie in all den Jahren zuvor, ist der direkte Kontakt zur Bewohnerin zum Bewohner, immer noch mein vorderstes Ziel. Von Anfang an versuchte ich meine Arbeit so zu gestalten, dass möglichst viel Zeit und Energie übrig bleibt für Kontakte auch für Neueingetretene. Das heisst, jeder neue Bewohner hatte von mir einen Begrüssungsbesuch zugut. Dies zu leisten war mir im vergangenen Jahr aufgrund der vielen Neueintritte nicht mehr immer möglich. Vor allem Kurzaufenthalter, Feriengäste und GUK-Bewohner, konnte ich nicht immer alle besuchen. Parallel dazu haben zeitintensive, regelmässige Begleitungen von Bewohnerinnen und Bewohnern im Status des Daueraufenthalters in meiner Arbeit zugenommen. Auch da wäre oft mehr erwünscht...

Wem soll ich mich zuwenden, vielleicht mehr oder regelmässiger zuwenden als anderen? In diesem Spannungsfeld ist für mich der interdisziplinäre Austausch ein unverzichtbares Instrument geworden: die Gespräche mit Abteilungsleitenden, Pflegenden, dem Sozialdienst. Wir sind immer wieder am Suchen nach geeigneteren Zusammenarbeitsformen, nach Gefässen gelingenden Austauschs.

Der Diskurs mit anderen Professionen ist für mich aber auch grundsätzlich wichtig: In Pflegefachkreisen, im Konzept von Palliative Care, ist seit einiger Zeit die Rede von Spiritual Care. Was ist damit gemeint? Umfassend hat Spiritual Care die Sorge um den Menschen im Auge. Älterwerden, Pflegebedürftigkeit, Kranksein, ob vorübergehend oder unheilbar, betrifft einen Menschen in allen seinen Dimensionen: der körperlichen, psychi-

schen, sozialen und der spirituellen. Eine umfassende Begleitung, wie sie Spiritual Care beabsichtigt, bezieht alle diese Dimensionen mit ein. Darum ist Spiritual Care grundsätzlich eine Aufgabe aller beteiligten Berufsgruppen. Sie ist den Berufen des Seelsorgers, des Arztes und im Grunde allen Berufsgruppen im Gesundheitswesen gemeinsam. In diesem Sinn ist zu sagen: Spiritual Care ist die gemeinsame Sorge um die Möglichkeit der Teilhabe und Teilnahme an einem als sinnvoll erfahrenen Leben. Ich suche deshalb bewusst nach einem interdisziplinär bereichernden, sich gegenseitig ergänzenden, manchmal auch hinterfragenden Austausch zum umfassenden Wohle unserer Bewohnerinnen und Bewohner.

Gemäss meinem beruflichen Auftrag ist mir allem voran die Sorge um die Spiritualität unserer Bewohnerinnen und Bewohner ans Herz gelegt. Ich verstehe Spiritual Care als eine umfassende Sorge um unsere Bewohner: Deren Spiritualität, deren innere Einstellung, deren persönliches Suchen nach Sinnggebung soll wahrgenommen, respektiert und geachtet werden. Hier möchte ich mich als Fachperson einbringen, stelle mich zur Verfügung als Gesprächsgegenüber und manches Mal auch stille Begleiterin: Wo findet ein Mensch Sinn? Wann fühlt er sich am «lebendigsten»? Worauf ist er stolz? Wie verarbeitet er die Erfahrungen seines Lebens, seiner Biographie? Was sind die wichtigsten Lehren des Lebens für ihn? Welche Rollen in seinem Leben waren am wichtigsten? Was ist noch unfertig, was braucht noch Abschluss? Was möchte er, dass seine Angehörigen von ihm in Erinnerung behalten? Welche Wünsche oder Hoffnungen hat er für seine Angehörigen? Was macht ihn stark, auch existenziellen Krisen und Bedrohungen zu begegnen? Wie sieht und erlebt ein Mensch eine Verbundenheit zum Transzendenten, zum Göttlichen?

Man muss den Dingen die eigene, stille, ungestörte Entwicklung lassen, die tief von innen kommt und durch nichts gedrängt werden kann; alles ist austragen – und dann gebären...

Reifen wie der Baum,
der seine Säfte nicht drängt
Und getrost in den Stürmen
des Frühlings steht,
ohne Angst, dass dahinter kein Sommer
kommen könnte.
Er kommt doch!
Aber er kommt nur zu den Geduldigen,
die da sind, als ob die Ewigkeit
vor ihnen läge,
so sorglos, still und weit...

Man muss Geduld haben
für das Ungelöste im Herzen,
und versuchen, die Fragen
selber lieb zu haben,
wie verschlossene Stuben,
und wie Bücher,
die in einer sehr fremden Sprache
geschrieben sind.

Es handelt sich darum, alles zu leben.
Wenn man die Fragen lebt,
lebt man vielleicht allmählich,
ohne es zu merken,
eines fremden Tages
in die Antwort hinein.

Rainer Maria Rilke

Das wünsche ich unseren Bewohnern und uns allen, die wir uns im Wohn- und Pflegeheim Utzigen um Spiritual Care bemühen, dass wir dann und wann staunend hineingezogen werden ins Geheimnis menschlichen Reifens. Erwartungsvoll...

Annemarie Reinhard
Reformierte Pfarrerin



Sozialdienst



Das Jahr 2012 war ein spannendes und interessantes Jahr. Viele Menschen und deren Angehörige haben wir beraten und in schwierigen Lebenslagen ein Stück begleitet. Damit verbunden waren viele Freuden und schöne Erlebnisse, aber auch schwere Momente. Daneben haben wir uns informiert über das neue Erwachsenenschutzrecht und über interne Prozesse reflektiert.

Es ist mir ein Anliegen, das Standortgespräch (STOG), ein sehr wichtiges Arbeitsinstrument im Sozialdienst, kurz vorzustellen.

Zu einem STOG sind neben dem Bewohner oder der Bewohnerin auch die ihn intern und extern begleitenden Menschen eingeladen. Wir wollen den Bewohner, die Bewohnerin besser kennen lernen.

Seine, ihre Wünsche, Sorgen und Bedürfnisse sollen im Mittelpunkt stehen. Schon die Tatsache, dass es nur um MICH geht, löst im Vorfeld Gefühle aus, die unserer Beachtung bedürfen.

Gefühle, die wir immer wieder erleben, sind:

Angst:
habe ich etwas «verbrochen»?

Wunscherfüllung:
hoffentlich kann ich das mir gewünschte Ziel erreichen

Hoffnung:
darf und kann ich etwas sagen, oder wird es mir «verwehrt» durch die im Leben erfahrene Familiendynamik

Immer wieder erleben wir Bewohner, bei denen der Druck so gross ist, dass sie nicht zum Gespräch kommen können und absagen.

Es ist das Ziel die Bedürfnisse, die Nöte und Sorgen eines Menschen zu benennen und nach einer bestmöglichen Lösung zu suchen. Dies kann nur gelingen, wenn wir im Gespräch ehrlich, offen und sehr achtsam miteinander umgehen. Hilfreich in diesen Gesprächen sind die Techniken der Gesprächsführung und die geschulte Beobachtungsgabe. Daneben braucht es natürlich auch das «menschliche Bauchgefühl», das wir neben unserer Professionalität niemals vergessen oder sogar verdrängen sollten. Meine langjährige Erfahrung in der Sozialarbeit lässt mich dieses Gefühl als eine wichtige Komponente erscheinen. Sind es doch oft wahrgenommene und benannte vermeintliche «Unwichtigkeiten», die dem STOG die für den betroffenen Menschen wichtige Wende bringen. Sei es, dass die Angehörigen oder wir verstehen, was uns ein Bewohner mit seinem Verhalten sagen möchte und nicht kann. Sei es, dass er/sie es nie gelernt hat über Gefühle und Wünsche zu reden, oder weil er/sie es aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kann. Das Erkennen: Was sind meine Wünsche für meine Mutter/meinen Vater oder unser Wunsch für den Bewohner und was ist der Wunsch meines Elternteils/Bewohners? ist in Standortgesprächen eine oft gemachte Erfahrung. Das Erkennen, dass nur meine Mutter oder mein Vater weiss, was für ihn/sie das Beste ist, kann für betroffene Angehörige und auch für uns manchmal sehr schmerzhaft sein. Emotional berührende Standortgespräche ziehen sehr häufig eine Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte nach sich. Wir erfahren dies oft durch persönliche Gespräche mit Angehörigen nach einem Standortgespräch.

Mit meinen Kollegen und Kolleginnen freue ich mich auf die Arbeit im 2013.

Irmtraut Bandi
Leiterin Sozialdienst



Dienstjubiläen/Pensionierungen

Dieses Jahr feierten 26 Mitarbeitende des Heimes ein Jubiläum

30 Jahre	30.11.1982	Jau Monika	Nachtwache
25 Jahre	01.01.1987	Hulliger Lea	D
	01.02.1987	Spahni Jürg	Küche
	28.11.1987	Grunder Silvia	B1
20 Jahre	17.02.1992	Ramseier Heidi	D
	01.07.1992	Zehnder Therese	Nachtwache
	01.04.1992	Özcan Talip	ISS
	22.06.1992	Steinmann Ingrid	Coiffure
15 Jahre	09.06.1997	Benninger Ulrich	Leitung Pflegedienst
	01.08.1997	Meister Rudolf	Heimleiter
	01.11.1997	Wilhelm Esther	AT Gemeinschaftshaus
10 Jahre	01.01.2002	Pupo Vincenzo	TD
	27.04.2002	Vasanthalar Balachandran	ISS
	22.07.2002	Zimmermann Roseann	ISS
	01.08.2002	Hänni Therese	Cafeteria
	01.11.2002	Wahlen Andrea	A3
	01.11.2002	Andres Gabriela	ISS
5 Jahre	01.01.2007	Siegenthaler Margaretha	PDL
	15.01.2007	Schärer Benjamin	Informatik
	15.05.2007	Bierfreund Irina	Physiotherapie
	20.07.2007	Kilchör Leo	IV-Wohnheim
	01.08.2007	Saravanamuthu Vamadevan	Küche
	01.08.2007	Vogel Schubnell Christa	A2
	27.08.2007	Schüpbach Urs	Küche
	17.09.2007	Schertenleib Silvia	Cafeteria
	01.10.2007	Sieber Nelly	Physiotherapie

Pensionierungen

30.04.12	Ramseier Markus	Stv. Leiter Pflegedienst
31.07.12	Schultz Pierre-André	IV-Wohnheim
30.09.12	Rentsch Dora	Bildung
31.12.12	Wilhelm Esther	Gemeinschaftshaus, Aktivierung, Atelier



Anlässe und Veranstaltungen im Heim

Januar

3. Neujahrstanz
8. Gottesdienst
11. Kurs Basale Stimulation
6. Kino
25. Kulturkommission Vechigen,
Cabaret «ScherzGrenze»
29. Gottesdienst

Februar

- 2./3. Kurs Berufsbildner
3. Kino
5. Gottesdienst
21. Kinästheticskurs
26. Gottesdienst
27. Kinästheticskurs
28. Fasnacht

März

1. Skitag
2. Kino
6. Skitag
9. Weltgebetstagsfeier
mit Frau Pfarrerin A. Reinhard
und Team Aktivierung
11. Gottesdienst
12. Weiterbildung
mit Prof. Dr. med. A. Stuck,
Sturz und Gangunsicherheit

April

2. Kinästheticskurs
3. Eierfärben
8. Ostergottesdienst mit Abendmahl
- 23./24. Führungsseminar
24. Bewohnerstamm

Mai

2. Ausflug B-Haus
3. Personalversammlung
4. Personalversammlung
4. Kino
6. Gottesdienst
8. Einführungstag neue Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter
16. Ausflug IV-Wohnheim
20. Gottesdienst mit Zythergruppe
21. Ausflug A-Haus
22. Ausflug C- und D-Haus
24. Ausflug A-Haus
- 26.5. bis 2.6. Ferien IV-Wohnheim
30. Kinästheticskurs

Juni

1. Kino
3. Gottesdienst mit gem. Chor Utzigen
4. Weiterbildung mit Dr. med. M. Bürge,
Demenz und Delir
5. Kurs Basale Stimulation



14. Kulturkommission Vechigen,
Duo «Luna-tic»
20. Weiterbildung
mit Prof. Dr. med. A. Stuck,
Sturz und Gangunsicherheit
21. Altersnachmittag
der Kirchgemeinde Vechigen
22. Landfrauen HV
23. Theater Uttigwelle spielt «Trotzchöpf»
25. Gottesdienst
27. bis 29. Kurs Basale Stimulation
29. Viehschau

8. Kulturkommission Vechigen,
Heinz Däpp
13. Weiterbildung
mit Dr. med. M. Bürge,
Demenz und Delir
17. Gottesdienst
- 28./29. Führungsseminar

Juli

1. Gottesdienst
6. Kino
22. Gottesdienst
27. Bildershow Canada

Ausflüge, Ferien, Gottesdienste, Anlässe, Gruppenaktivitäten

August

1. Augustfeier im Saal
5. Gottesdienst
- 9./10. Führungsseminar
12. Sonntagsbrunch für Häuser B/D
14. Weiterbildung mit Dr. med. J. Lory, Schmerzen und Bewegungsapparat
16. Zirkus Knie
19. Sonntagsbrunch für Häuser A/C/E
21. Weiterbildung mit Dr. med. J. Lory, Schmerzen und Bewegungsapparat
17. bis 24. Bewohnerferien
26. Gottesdienst
- 27.8. bis 5.9. Ferien IV-Wohnheim

September

2. Gottesdienst
4. Personalausflug
6. Bewohnerausflug nach Oberbottigen
7. Kino
13. Personalausflug
16. Gottesdienst mit Abendmahl
25. Ausflug Rüstgruppe

Oktober

5. Kino
8. bis 12. Lehrlingslager
10. Viehschau
11. Pensioniertentreffen
12. Bildshow Jakobsweg U. Rufer
14. Gottesdienst
16. Personalversammlung
16. Aelplerchilbi
18. Personalversammlung
28. Gottesdienst mit Männerchor Wattenwil/Bangerten
30. 10. Hygieneseminar

November

2. Kino
6. Validation
- 7./8. Führungsseminar
9. Klassisches Konzert am Nachmittag
11. Gottesdienst mit «Gmischts Chörli Bantiger»
15. Einführung neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
15. Kulturkommission Vechigen, «Schertenlaib und Jegerlehner»
22. Modeschau
24. Bollmärit mit Marktstand
25. Gottesdienst mit Musikgesellschaft Utzigen

Dezember

1. Adventskonzert mit den Campagnas
4. Personalabend
6. Nikolaus im Haus
7. Kino
16. Gottesdienst mit Kirchenchor Vechigen
19. Bewohnerweihnacht A/C/E
20. Bewohnerweihnacht B/D

Anlässe, Gruppenaktivitäten, Konzerte, Tanz und Bewegung, Ateliers, aktivierende Alltagsgestaltung, Singen, Vorlesen, Fit im Kopf, Frauenkafi, Computerkurs, Holzgruppe, Morgenstunde, Bibliothek, Männer-Kochgruppe, Malen, Mut zum Sein, Validation, Turnen, Wandergruppe, Jahreszeitengruppe, Kochen und Backen, Erlebnisgruppe, Jassen, Dekorieren, Baden, Einzelbesuche.

Viele Mitmenschen, Verwandte, Bekannte, Gruppen, gesetzliche Vertreterinnen und Vertreter und Behördemitglieder haben unsere Bewohnerinnen und Bewohner besucht, mit ihnen einen Ausflug unternommen oder sie durch Darbietungen und persönliche Zuwendung erfreut. Immer wieder erreichen uns auch Geld- oder Naturalspenden, welche uns erlauben, Anlässe und Reisen mitzufinanzieren.

Ihnen allen und auch allen freiwilligen Helferinnen und Helfern danken wir herzlich.

Wir gedenken der Verstorbenen

Frau/Herr	Todestag	Geburtstag
Hans Diemi	07.01.12	14.02.12
Bertha Morgenthaler	13.01.12	20.09.15
Emma Soltermann	15.01.12	03.03.13
Johanna Galli	29.01.12	19.08.30
Edgar Michel	29.01.12	26.11.33
Hermann Jaberg	09.02.12	07.06.24
Edith Roth	16.02.12	16.01.32
Ueli Bürki	17.02.12	13.03.45
Hedwig Wegmüller	03.03.12	22.08.29
Rosa Nipkow	06.03.12	23.05.21
Albert Aeberhard	10.03.12	13.12.27
René Feuz	19.03.12	27.02.41
Werner Jost	13.04.12	23.10.30
Louise Marie Fuhrer	17.04.12	10.11.33
Friedli Christian	30.04.12	23.12.24
Fritz Steinmann	02.05.12	25.11.29
Robert Hänni	08.05.12	02.06.30
Werner Mischler	08.05.12	19.06.40
Anna Gerber	12.05.12	22.12.23
Hanna Rothacher	26.05.12	29.10.20
Anna Schürch	28.05.12	12.12.27
Gertrud Böhlen	08.06.12	17.09.17
Mina Blaser	14.07.12	15.12.22
Alfred Rindlisbacher	15.07.12	07.09.34
Lina Stalder	24.07.12	26.06.21
Heidi Balmer	01.08.12	28.05.23

Frau/Herr	Todestag	Geburtstag
Margrit Uhlmann	07.08.12	28.12.42
Otto Jutzi	15.08.12	21.02.20
Hermann Gfeller	19.08.12	17.07.29
Simon Gsteiger	23.08.12	09.06.33
Walter Kläntschi	30.08.12	25.09.22
Christian Aellig	31.08.12	14.02.26
Ernst Zimmermann	20.09.12	19.10.33
Emmi Leuenberger	25.09.12	18.07.22
Ruth Hofmann	01.10.12	13.09.30
Katharina Schmutz	07.10.12	02.10.27
Daniel Röthlisberger	09.10.12	20.11.17
Lotti Sandt	11.10.12	14.02.25
Verena Gygax	12.10.12	14.05.22
Lilianne Schoch	23.10.12	13.08.21
Ruth Villiger	25.10.12	18.04.28
Martha Koller	29.10.12	27.04.32
Ruth Kuenzle	29.10.12	24.06.23
Ida Gfeller	30.10.12	17.05.21
Heinrich Neuhaus	01.11.12	17.09.27
Ernst Haldemann	07.11.12	05.10.23
Martha Kaderli	11.11.12	11.04.18
Hansrudolf Schenk	15.11.12	31.07.34
Klara Schüpbach	18.11.12	13.12.12
Ernst Scheidegger	25.11.12	22.07.24
Ottilia Schneider	26.11.12	28.10.31
Hans Roder	05.12.12	17.08.17

Statistiken

Aktivierungstherapie Gruppenplätze, Durchschnitt pro Woche	Anz.
Aktivierungsgruppen	106
Abteilungen	54
Ateliers, Gruppenplätze Durchschnitt pro Woche	
Gemeinschaftshaus	65
Schlosshof	58
Andere Gruppen Beteiligte Bewohnerinnen und Bewohner	
Physiotherapie	45
MTT und Gangsicherheitsgruppe	35
Validation	16
Badegruppe	8
Andere Bereiche	
Küche	5
Rüsten	7
Cafeteria	1
Wäscherei	2
Technischer Dienst/Gärtnerei	2
Landwirtschaft	2
Total Beteiligte	406

GUK*-Projekt	Frauen	Männer	Total
Total am 1.1.2012	7	3	10
Eintritte	23	18	41
Austritte nach Hause	6	4	10
Austritte ins Wunschheim	8	5	13
Ins Heim übergetreten	9	4	13
Austritte ins Spital	1	0	1
Verstorben	2	2	4
Total am 31.12.2012	4	6	10

* GUK = Geriatrische Universitätsklinik



Herkunft der Bewohnerinnen und Bewohner per 31.12. 2012

Aus	Blumenstein	3	Aus anderen	Biel	2
Genossenschafts-	Bönigen	1	Gemeinden des	Bern	43
gemeinden	Hilterfingen	1	Kantons Bern	Bolligen	5
	Hofstetten	1		Bigenthal	2
	Lauterbrunnen	2		Dürrenroth	1
	Lenk im Simmental	1		Eggiwil	1
	Spiez	3		Ersigen	1
	St. Stephan	1		Graben	1
	Steffisburg	2		Hasle-Rüegsau	1
	Thierachern	1		Hasliberg Hohfluh	1
	Thun	2		Herzogenbuchsee	1
	Unterseen	1		Hinterkappelen	1
	Vechigen	22		Innertkirchen	1
	Walkringen	6		Ittigen	3
	Wimmis	1		Kaufdorf	1
	Zwieselberg	1		Köniz	3
				Konolfingen	2
				Krauchthal	3
				Langnau	1
				Liebefeld	3
				Linden	1
				Lützelflüh-Goldbach	2
				Münchenbuchsee	2
				Münsingen	6
				Muri-Gümligen	1
				Neuenegg	1
				Oberburg	2
				Obersteckholz	1
				Oberthal	1
				Ostermundigen	12
				Rüderswil	1
				Schönbühl Urtenen	2
				Stettlen	10
				Thörigen	1
				Trachselwald	1
				Wahlern	1
				Worb	16
				Wyssachen	2
				Zollikofen	7
Total aus Genossenschaftsgemeinden		49	Total aus anderen Gemeinden des Kts Bern		147
Ausserkantonale:	Basel	1	Total ausserkantonale		1

Bewohnerinnen/Bewohner	Frauen	Männer	Total
am 1.1. 2012	117	80	197
Eintritte	54	55	109
Im Gesamten gepflegt	171	135	306
Austritte	32	25	57
Todesfälle	28	24	52
Total am 31.12. 2012	111	86	197
Pflegetage Betreuung und Pflege			64'682
Pflegetage IV-Wohnheim			8'688
Pflegetage total			73'370
Davon Pflegetage von Kurzaufenthalten			1'366
Durchschnittliche Bettenbelegung			98,27%

Altersstruktur	Frauen	Männer	Total
bis 54 Jahre	3	4	7
55 bis 59 Jahre	4	7	11
60 bis 64 Jahre	9	6	15
65 bis 69 Jahre	4	8	12
70 bis 74 Jahre	8	8	16
75 bis 79 Jahre	14	13	27
80 bis 84 Jahre	20	17	37
85 bis 89 Jahre	26	12	38
90 bis 94 Jahre	22	7	29
95 bis 99 Jahre	1	4	5
Total	111	86	197
Durchschnittsalter	80	76	78



Personelles (Stand per 31. 12. 2012)

Verwaltung	Rudolf Meister Ulrich Benninger Beatrix Glättli Ulrich Pagel	Heimleiter Stellvertretender Heimleiter Assistentin Heimleiter Assistent Projekte
Bereichsleiterinnen/ Bereichsleiter	Ulrich Benninger Hans-Ulrich Hulliger Barbara Krebs Annemarie Läng Jean-Michel Rossi	Leiter Pflegedienst Technischer Betriebsleiter Leiterin Aktivierung Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin Leiter Finanz- und Rechnungswesen
Ärzte	Dr. med. Jon Lory Dr. med. Brigitte Schüpbach	Verantwortlicher Arzt Geriatrie Universitätsklinik Psychiaterin
Apothekerin	Danielle Studer	
Seelsorge	Annemarie Reinhard François Emmenegger Kath. Frauengruppe Worb	Heimpfarrerin Katholischer Seelsorger
Pflegedienst	Kaspar Beutler Doreen Brunner Susanne Linder Margret Moser Helene Utiger	Stv. Leiter Pflegedienst Leiterin Fachgruppe Basale Stimulation Leiterin Fachgruppe Validation Leiterin Abteilung Bildung Leiterin Fachgruppe Kinästhetik
Sozialdienst	Irmtraut Bandi	Leiterin
Therapien	Esther Aebersold Reusser Irina Bierfreund Faustin Budrovic Rita Götschmann Nelly Sieber Thomas Schüpbach	Physiotherapeutin Physiotherapeutin Med. techn. Therapien Logopädin Ergotherapeutin Physiotherapeut
Hauswirtschaft	Esther Gartwyl Verena Jakob Rolf Ursenbacher	Leiterin Cafeteria Leiterin Wäscherei Küchenchef

Organe 2012 (Stand per 31.12.2012)

Personalbestand	2011	2012
Pflege und Betreuung	90.2	89.1
Andere Fachbereiche	12.3	14.5
Verwaltung	8.0	8.0
Hauswirtschaft	27.0	26.4
Technischer Dienst	7.9	7.9
Durchschnittliche Stellenbelegung	145.4	145.9
Anzahl Beschäftigte per 31.12.	219	231
davon Personal in Ausbildung	20	21

Verwaltungsrat

Präsident	Daniel Wegmüller, Thun
Vizepräsidentin	Marie-Louise Stump, Leissigen
Sekretär	Rudolf Meister, Heimleiter
Mitglieder	Dr. Eva Desarzens, Vechigen Dora Dietrich, Aeschi Dr. Peter Eichenberger, Zollikofen Stephan Hänsenberger, Oberdiessbach Samuel Huwiler, Bern Martin Gehret, Feutersoey Klaus Kernen, Reutigen

Kontrollstelle

H. P. Bieri, Dr. oec.	Steuer-, Finanz- und Wirtschaftsberatung AG, vertreten durch
Dorothea Oberson	zugelassene Revisionsexpertin RAB, dipl. Betriebsökonomin FH



**Wohn- und
Pflegeheim Utzigen**

3068 Utzigen
Telefon 031 838 21 11
Telefax 031 838 21 21
info@heimutzigen.ch
www.heimutzigen.ch

